

Ostern feiern in einer erschreckenden Zeit
Gedanken zu Lukas 24,1–12 — Pfarrer Rolf Noormann

Jesus Christus spricht: Fürchte dich nicht!

Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige.

Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Ich habe die Schlüssel des Todes und des Totenreiches.

Mit diesen altvertrauten, hoffnungsfrohen Worten grüße ich Sie zum Osterfest.

Wir feiern Ostern auch in diesem Jahr,

trotz Corona-Krise, trotz aller Einschränkungen und Verbote.

Ja, wir feiern Ostern gerade jetzt.

Gottes Treue ist stärker als der Tod,

stärker als alles, was das Leben bedroht.

Die Nacht des Todes muss dem Licht des Lebens weichen,

Trauer und Bedrücktheit müssen der Freude weichen.

Jesus Christus lebt.

Er ist auferstanden.

Er ist unsere Hoffnung.

Liebe Gemeinde,

es ist ein außergewöhnliches Osterfest, das wir in diesem Jahr begehen. Ein Osterfest im Schatten der Corona-Krise. Ein Fest mit vielen Einschränkungen, ohne Gottesdienste, ohne Familienfeiern, ohne Reisen. Eine außergewöhnliche Situation. So habe ich Ostern noch nie erlebt. Erschreckend, wie so ein Virus fast über Nacht unser ganzes gewohntes Leben über den Haufen werfen kann. Unheimlich, wie schnell es sich ausbreitet und ein Land nach dem anderen erreicht. Corona wirft einen langen Schatten auf das Osterfest. Wie sollen wir *Ostern* feiern in diesen Zeiten? Wie sollen wir überhaupt *feiern*, wenn uns fast alles verboten ist, was zu einem Fest normalerweise dazugehört?

Ich denke: Natürlich sollen wir auch in diesem Jahr Ostern feiern, ja, gerade in diesem Jahr. Auch wenn uns der Schreck in die Glieder gefahren ist, ja, gerade dann, sollen wir Ostern feiern. Ostern ist ja ein Fest, zu dem auch der Schreck, das Erschrecken gehört. Das zeigen fast alle Ostererzählungen der Bibel. Ostern ist kein heiteres Volksfest. Die Osterfreude wird aus dem Schrecken geboren. Nirgendwo sonst liegen Erschrecken und Freude so nahe bei einander wie am Ostermorgen.

Allen Beteiligten sitzt am Ostermorgen noch der Schreck von Karfreitag in den Gliedern: Jesus am Kreuz, Jesus tot und begraben. Das hat am Ostermorgen noch keiner verkraftet. Und dann kommt gleich noch ein Schreck dazu. Frauen, die Jesus nahe standen, haben sich am Ostermorgen auf den Weg zum Grab gemacht. Einen letzten Dienst wollen sie Jesus noch erweisen. Mit wohlriechenden Ölen wollen sie seinen Leichnam einbalsamieren. Wenigstens das können und wollen sie noch für ihn tun. Nun sind sie auf dem Weg zum Grab. Und wissen doch gar nicht, wie sie

überhaupt ins Grab hinein kommen sollen. Das Grab ist ja verschlossen. Es ist in einer Höhle; und vor den Eingang der Höhle ist ein schwerer Stein gerollt worden. Und so treibt die Frauen auf dem Weg zum Grab die Frage um: Wie kriegen wir den Stein da weg? Wer könnte uns helfen? Hin und her wälzen sie die Frage und kommen doch zu keinem Ergebnis. Und so bleiben ihre Gedanken an dieser einen Frage hängen. Was sollen sie nur tun?

Was diese Frauen am Ostermorgen erleben, kennen wir wohl auch. Wenn wir in Trauer oder Sorge sind, bleiben wir oft an so einem Punkt hängen. Brüten ewig über dieses eine Problem, obwohl wir damit gar nicht weiter kommen. Trauer und Sorge brauchen wohl solche Anhaltspunkte. Etwas Greifbares, womit man sich beschäftigen, worüber man reden kann. Wie kriegen wir bloß den Stein weg, der da im Weg liegt?

Gedankenverloren kommen die Frauen am Grab an. Doch was für ein Schreck: Der Stein *ist schon* weg! Das Grab ist *offen*! Damit hatten sie nun gar nicht gerechnet. Was ist passiert? Wer hat den Stein weggerollt? Ist ihnen jemand zuvorgekommen? Doch so erschrocken die Frauen auch sein mögen, ängstlich sind sie nicht. Sie gehen ins Grab hinein und schauen sich um. Vom Leichnam Jesu keine Spur! Wo ist er hin? Voller Kummer wenden sich die Frauen ab. Jetzt können sie Jesus nicht einmal mehr diesen einen letzten Liebesdienst erweisen. Sie sind umsonst gekommen.

Da treten plötzlich zwei Männer in glänzenden Gewändern zu ihnen und sprechen sie an: *Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden!* (Lukas 24,5f). *Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?* Was für eine Frage! Natürlich suchen die Frauen Jesus bei den Toten! Wo sonst sollen sie ihn suchen? Sie haben ja selbst mit angesehen, wie er gestorben ist und wie er hier ins Grab gelegt worden ist. Wo sonst sollten sie Jesus suchen als hier? Hier hat alles aufgehört. Hier hat auch dieser schreckliche Karfreitag sein Ende gefunden. Hier ist Jesus zur Ruhe gekommen.

Zur Ruhe gekommen? Zur Friedhofsruhe? Zur Ruhe überm Grab, wenn endlich alles vorbei ist? Das ist nicht die Ruhe, die Jesus sucht, die Jesus braucht, die *wir* brauchen. Am Ostermorgen gibt es keine Ruhe. Schon gar keine Friedhofsruhe. Das Grab ist aufgesprengt, und Jesus ist weg, auf und davon! Auferweckt von den Toten, lebendiger als je zuvor! Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Hier, im Grab, ist er nicht mehr finden. Ihr sucht ihn an der falschen Stelle.

Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Wie oft mögen *wir* wohl an der falschen Stelle suchen? Wie oft bleiben wir gefangen in unseren Ängsten und Bildern, rechnen mit allem, aber nicht mit dem Leben, dem neuen Leben. Wir sind es nicht anders gewohnt. Aber Ostern müssen wir *umlernen*! Neu lernen, wie mächtig das Leben ist. Wie mächtig Gott ist. Und wie schwach der Tod!

Leicht fällt uns das nicht. Unsere Erfahrungen sprechen nur allzu oft eine andere Sprache. So wie die Nachrichten der letzten Wochen, mit immer neuen Todesstatistiken, immer neuen Bildern von aneinander gereihten Särgen. Der Tod gibt sich noch längst nicht geschlagen. Und doch, und doch: seit Ostern gibt es eine *Gegengeschichte*: die Geschichte Jesu, des Auferstandenen! Seit Ostern gibt es eine *Gegenmacht*: die Macht des neuen Lebens, die Macht des lebendigen Gottes.

Gott ist ein Gott des Lebens. Darum ist das Leben stärker als der Tod, stärker als alle Todesmächte, die immer aufs neue ihr böses Spiel mit uns treiben. *Gott ist stärker*: Wir *werden* das Corona-Virus besiegen, mit wissenschaftlicher Forschung und politischer Vernunft, dank der Güte Gottes. *Gott ist stärker*: Auch wenn wir wohl noch oft an Gräbern stehen werden und von geliebten Menschen Abschied nehmen müssen, wir sind nicht ohne Hoffnung. Wie in Adam alle sterben, so werden in Christus, dem neuen Menschen, alle lebendig gemacht werden (1 Kor 15,22). *Gott ist stärker*: Mögen auch noch so viele lebensfeindliche Mächte in uns und um uns auftreten, sie haben keine Zukunft. Zukunft hat das neue Leben, das Leben aus Gott. Amen.

Gebet

Gott, zu Ostern hast Du gezeigt,
dass das Leben über den Tod siegt
und das Licht über die Finsternis.
Dafür danken wir Dir.

Wir bitten Dich, Gott, für uns,
dass wir Dir vertrauen auf unseren Wegen,
gerade auch in Zeiten der Angst und Not:
Führe uns aus der Dunkelheit ins Licht.

Wir bitten Dich, Gott, für die Kranken und Einsamen,
für die vielen, die von der Corona-Krise direkt betroffen sind,
für alle, die in diesen Tagen um ihr Leben bangen:
Führe sie aus der Dunkelheit ins Licht.

Wir bitten Dich, Gott, für die, die um einen Menschen trauern,
den sie geliebt haben, der ihr Leben begleitet und geprägt hat,
und für alle, die mit Verlusten zurecht kommen müssen:
Führe sie aus der Dunkelheit ins Licht.

Lass das helle Licht des Ostermorgen
aufleuchten über uns und aller Welt.
Amen.